Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 155 — Mittwoch, den 6. Juli — 1898

△ Der Krieg um Cuba.

So unheimlich gelogen, wie gegenwärtig, hat man im bisherigen Verlaufe des Krieges wohl noch nie, und zwar sowohl auf spanischer, wie auf amerikanischer Seite. Wir meldeten gestern schon, daß das Weiße Haus in Washington, also der Centralsitz der nordamerikanischen Regierung, die vollständige Vernichtung der Flotte Cervera's bekannt giebt. Jetzt kommen die Spanier und melden mit derselben positiven Sicherheit, das Geschwader Cervera's sei entkommen! — Wer hier nun Recht hat, mag der Kuckuck wissen; wir glauben aber, daß unter den obwaltenden Verhältnissen doch den amerikanischen Berichten mehr Glauben wird beizumessen sein, als den spanischen, wenn sie auch in der üblichen Weise arg übertrieben sein mögen. — Es mögen hier die beiderseitigen Meldungen im Wortlaut folgen:

New-York, Montag 4. Juli. Eine vom gestrigen Tage datirte Depesche aus Playa del Este meldet zum Untergang des Geschwaders Cervera's, daß die Spanier ihre Schiffe in der Nähe der Küste aufstellten und sodann selbst in Brand steckten. Bis auf eines seien alle Schiffe in die Luft geflogen.

Madrid, Montag 4. Juli. Einer amtlichen Depesche aus Habana zufolge hat das Geschwader Cerveras Santiago verlassen und den Kanal, der in den Hafen führt, ohne jeden Zwischenfall passirt. Von der offenen See hörte man sodann eine heftige Kanonade; man vermuthet, es sei mit dem feindlichen Geschwader zum Kampfe gekommen. Das Ergebniß desselben ist unbekannt. — Es heißt, die Kolonne des Generals Escario habe den Cernirungsring der Amerikaner um Santiago durchbrochen und sei in Santiago eingetroffen.

Madrid, 4. Juli. Eine mit dem Semaphor übermittelte Depesche aus Santiago besagt, das spanische Geschwader habe nach der Kanonade mit den Amerikanern keinerlei Signale gegeben, daß es Havarien erlitten habe. Folglich seien die amerikanischen Meldungen über die Vernichtung der Flotte Cerveras vollständig falsch. Uebrigens hätten Cervera's Schiffe größere Fahrgeschwindigkeit als die amerikanischen.

Washington, 4. Juli. Eine Depesche des Admirals Sampson aus Siboney vom 3. Juli besagt: Die unter meinem Befehl stehende Flotte hat der amerikanischen Nation als Geschenk zur Feier des Unabhängigkeitsfestes die Zerstörung der ganzen Flotte Cerveras bescheert. Niemand ist entkommen. Die spanische Flotte machte heute früh 9½ Uhr den Versuch, zu entkommen. Um 2 Uhr Nachmittags war auch das letzte spanische Schiff, der „Cristobal Colon“, sechzig Meilen westlich von Santiago aufgelaufen und strich die Flagge. Die „Maria Theresa“, der „Almirante Oquendo“ und die „Vizcaya“ wurden gezwungen auf den Strand zu laufen, in Brand gesteckt und in die Luft gesprengt, weniger als 20 Meilen von Santiago. Der „Furor“ und der „Pluton“ wurden schon vier Meilen vom Hafen zerstört. Auf unserer Seite wurde einer getödtet und zwei verwundet. Die Verluste auf Seiten des Feindes betragen wahrscheinlich einige Hundert, welche durch Schüsse, durch das Feuer, die Explosionen und durch Ertrinken umgekommen sind. Wir haben ungefähr 1300 Gefangene gemacht, unter denen sich auch Cervera befindet.

Daß dieser Bericht vollständig aus der Luft gegriffen sei, ist kaum anzunehmen, und es dürfte sonach über den Untergang der Flotte Cervera's kein Zweifel mehr bestehen.

Mit Santiago steht es nicht besser. Daß der Fall dieser Stadt nach der Vernichtung der Flotte Cervera's nicht mehr lange ausstehen kann, ist zweifellos. Auch von den Philippinen lauten die neuesten Nachrichten für die Spanier nichts weniger als günstig. Es scheint also der Ruin Spaniens unmittelbar vor der Thür zu stehen und es muß einigermaßen befremden, wenn die Spanier trotz alledem den Kopf noch immer mehr als hoch tragen, wie aus folgender Depesche hervorgeht:

Madrid, 4. Juli. In einer Unterredung erwiderte Sagasta auf die Frage, ob die Regierung nach der Einnahme von Santiago Friedensverhandlungen einleiten werde: „Niemals!“ und fügte hinzu, es blieben ja noch auf Kuba 100000 Soldaten und Freiwillige, welche bereit seien, für das Vaterland zu sterben. Sagasta rühmte alsdann den Heldenmuth der Vertheidiger Santiagos. — — (Was nützt das aber Alles ?!?)

Von den sonst vorliegenden Meldungen verzeichnen wir hier noch die folgenden:

Washington, 4. Juli. General Shafter hat dem Kriegssekretär Alger mitgetheilt, das Bombardement Santiagos sei aus Schonung für die Stadt auf morgen verschoben worden. — Ein Telegramm des Generals Shafter an das Departement des Krieges besagt: Seit heute Abend umschließen meine Linien die Stadt vollkommen von der Bucht im Norden der Stadt bis zum San Juan-Flusse im Süden. Der Feind hat eine Stellung inne westlich des Flusses bis zur Eisenbahn, die nach der Stadt führt. General Pando steht etwas entfernt, wird aber nicht in die Stadt gelangen. — Ein hervorragender Senator äußerte nach einer Unterredung mit einem hohen Beamten, er habe erfahren, daß die von dem General Shafter für die Uebergabe Santiagos gesetzte Frist heute früh 10 Uhr ablief. Die Spanier hätten um einen weiteren Aufschub von 24 Stunden gebeten. Dies sei ihnen unter der Bedingung zugestanden worden, daß sie in dieser Zeit keine militärischen Maßnahmen träfen.

Washington, 4. Juli. General Shafter telegraphirt soeben, die Spanier hätten die Uebergabe Santiagos verweigert. Er habe ihnen noch bis morgen Mittag Bedenkzeit gelassen, und werde das Bombardement nicht eher eröffnen.

Washington, 4. Juli. Eine Depesche des Admirals Dewey meldet, daß die erste Division Transportschiffe aus San Francisko vor Manila (Philippinnen) eingetroffen sei. Die Truppen befänden sich in ausgezeichnetem Gesundheitszustande. Die Lage vor Manila sei befriedigend.

London, 4. Juli. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Manila vom 27. Juni. Die Spanier halten die Felder von Dagupan besetzt, welche an die Stellungen der Aufständischen stoßen. Bei einem Versuch, die Insurgenten aus der Vorstadt Malate zu vertreiben, schossen die Spanier irrthümlich auf ihre eigenen Leute und tödteten etwa zwölf. Kürzlich begab sich Felipe Buencamino nach Cavite, um, wie er angab, eine Vermittelung zwischen Spanien und Aguinaldo anzubahnen. Da man aber annahm, daß er Aguinaldo ermorden wolle, wurde er in Haft genommen. Aus dem Gefängnisse richtete er an den spanischen Gouverneur einen Brief, in dem er ihm dringend nahe legte, Manila zu übergeben, und den Spaniern Mangel an Fähigkeit und Energie für die Vertheidigung vorwarf.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli.

Der Kaiser hat Montag Mittag bei günstigen Wetteraussichten die Reise nach Norwegen an Bord der Yacht „Hohenzollern“ angetreten. Abends ist der Sund passirt worden. Der Aviso „Hela“ begleitet die Kaiseryacht.

Die Kaiserin weilt noch in Kiel.

In Braunschweig laufen Gerüchte über einen bevorstehenden Regierungswechsel um. Es wird gemeldet, der Regent Prinz Albrecht von Preußen hege den Wunsch, von seinem Posten als Landesverweser zurückzutreten und Prinz Adolf von Schaumburg, der Schwager unseres Kaisers, werde demnächst den braunschweigischen Thron besteigen. Die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe habe bereits das Residenzschloß sowie das Schloß in Blankenburg einer eingehenden Besichtigung unterzogen. — In amtlichen Kreisen ist von der Eventualität eines Regentschaftswechsels indessen nichts bekannt. — Wir halten überhaupt die ganze Geschichte für müßiges Gerede.

Der „Nordd. Allgem. Zeitung“ zufolge stattete der am Sonnabend in Berlin eingetroffene Präsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, Dr. Manuel Ferraz de Campos Salles, Sonntag Vormittag dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen Besuch ab und empfing Nachmittags den Gegenbesuch des Fürsten. Montag fand beim Reichskanzler zu Ehren des Präsidenten ein größeres Frühstück statt.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat sich am heutigen Dienstag, trotzdem sich sein Stellvertreter Graf Posadowsky auf Urlaub befindet und soeben auch der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Bülow, einen solchen angetreten hat, auf einige Tage nach Schillingsfürst begeben.

Die erste Division des Panzergeschwaders hat Montag Vormittags Kiel verlassen, um in See Tag- und Nacht-Schießübungen mit Maschinenkanonen und Maschinengewehren vorzunehmen. Am 5. kehren die Schiffe zurück und dampfen dann am 6. Morgens nordwärts um Cap Skagen herum nach der Nordsee. Dort sollen Schießübungen mit den Schiffsgeschützen und Uebungen im Verbande mit Torpedobooten abgehalten werden. Voraussichtlich werden Sylt, Borkum und Wilhelmshaven angelaufen und ein mehrtägiger Aufenthalt bei Helgoland genommen werden. Während der Fahrten in der Nordsee werden die Geschwaderschiffe eine 24 stündige Volldampffahrt mit dreistündiger Forcirung vornehmen.

Eine unverstandene Frau.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

41. Fortsetzung.

„Ich hoffe, Sie bald davon überzeugen können, Herr Major, daß meine Frau und ich über den fraglichen Herrn durchaus einer Meinung sind!“ Der Ton des Landraths klang kalt und abweisend, er schien schwer gereizt.

„Wirklich? Da bin ich aber neugierig! Vergessen Sie, bitte, ja nicht, mich rechtzeitig zu benachrichtigen! — Hier wären wir in unserem gepriesenen Altweiler, mein lahmes Bein spürt das niederträchtige Steinpflaster! Pröbelen, Sie gehen schnurstracks zum Kreisphysikus und lassen sich Ihr Antlitz gehörig einbalsamiren, zu brauchen sind Sie ja jetzt leider Gottes doch nicht! Mir blüht die angenehme Aufgabe, jetzt noch auf drei, vier Gütern herumzurasseln und der aufsässigen Horde mit meiner Handvoll Menschen zu imponiren. Ich sage mit Karl dem Siebenten: „Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?“ — Der Landrath ist am besten von uns dran; der Glückspilz begiebt sich direct vom Schauplatz des Sengens und Brennens in die Arme der entzückendsten jungen Frau, die meine Augen je gesehen haben — was viel sagen will, meine Herren! — und vergißt unter ihren Küssen alle ausgestandene Angst und Mühsal! Da sind wir beim Landrathsamt! Guten Abend, lieber Wernecke — ich finde Sie wohl noch, wenn ich meine nächtliche Expedition beendet haben werde?“

„Selbstverständlich! Es wird sich doch empfehlen, daß wir alle weiter zu unternehmenden Schritte mit einander berathen!“

„Jedenfalls! Und das kann bis an den grauenden Morgen währen! Seis drum! Diese Nacht gehört dem Vaterlande!“ Mit diesen Worten drückte der Major dem Landrath die Hand, blinzelte ihn im hellen Licht der vor dem Hause brennenden Laterne mit scharfem Galgenhumor an und fügte hinzu, indem er für den Aussteigenden die Wagenthür öffnete: „Sehen Sie, bei Ihnen sind alle Fenster hell, man erwartet Sie in begreiflicher Ungeduld. Eben giebt Ihr vorzüglicher Hollmann einem fortgehenden Gast das Geleit. Irre ich mich — oder kann es der Doctor Funcke gewesen sein?“

Der Landrath sprang so hastig aus dem Wagen, daß er strauchelte und in einem Haar zu Fall gekommen wäre. Die Wagenthür warf er mit einem so schmetternden Ruck zu, daß sie in allen Fugen krachte und der Rönningsche Kutscher sich besorgt vom Bock herabbog, um zu sehen, ob kein Schaden entstanden sei. — Als der Landrath sich aufrichtete und seinen Hut, der ihm entfallen war, gefunden hatte, sah er eben noch zwei männliche Gestalten um die nahe Straßenecke biegen.

„Hollmann!“

Der Bediente, der anfangs zögernd in der Thür stand, war mit zwei Sprüngen die Stufen hinunter.

„Es ist also richtig, Herr Landrath! Wir hatten schon einen Boten hier, der meldete, die Herren müßten demnächst kommen und wären glücklicherweise unversehrt. Darf ich hinein und melden, daß Herr Landrath jetzt da sind? Das gnädige Fräulein haben wieder solchen Weinkrampf gehabt —“

„Nein!“ sagte der Landrath scharf. „Das gnädige Fräulein wird mich gleich in Person zu sehen bekommen! Nehmen Sie mir die Sachen hier ab!“

„Sehr wohl!“ Hollmann half diensteifrig — dabei suchte er seines Herrn Blick — es brannte ihm eine Neuigkeit auf der Seele, mit der er sich ungefragt nicht hervorwagen mochte. Sei es aber, daß sein Gebieter nicht sehen konnte oder wollte, was auf Hollmanns Gesicht geschrieben stand — er warf hastig Pelz und Bibermütze ab, streifte die Handschuhe herunter und trat, ohne einen Blick in den Spiegel geworfen zu haben, in das Wohnzimmer.

Der Ausruf: „Benno! Mein Benno!“ scholl ihm entgegen. Franziska erhob sich von einem in der Nähe stehenden Sessel, warf ihm die ausgebreiteten Arme um den Hals und brach in einen Thränenstrom aus.

Er ließ diesen Gefühlserguß geduldig über sich ergehen — sein Blick suchte Ruth, die neben dem Tisch stand, aber weder verweint noch verstört aussah.

„Geh auf Dein Zimmer, Franziska, ich bitte Dich!“ Der Landrath bemühte sich, geduldig und freundlich zu sprechen, allein die mühsam unterdrückte innere Gereiztheit vibrirte im Klang seiner Stimme. „Du bist sehr angegriffen — beruhige Dich — ich bin ganz unversehrt — es ist mir nichts geschehen — möchtest Du nicht in Dein Zimmer gehen?“

„Wie kann ich!“ schluchzte das Fräulein, immer noch des Bruders Hals umklammernd. „Ich bin ja außer mir — buchstäblich außer mir! Keine Minute Schlaf wird in dieser Nacht, nach diesem entsetzlichen Tage, in meine Augen kommen, ich werde überhaupt keine ruhige Stunde mehr haben, werde nie aufhören, für Dein Leben zu zittern! Du mußt mir erzählen, Benno — haarklein alles erzählen —“

„Aber ich bitte Dich, liebe Franziska“ — seine Brauen furchten sich, er zog ihre Hände herab —, „sei ein wenig einsichtsvoll und verständig! Ich bin todtmüde und abgespannt, ich brauche dringend selbst ein wenig Ruhe, um dann für die nothwendigen Besprechungen und Berichte einigermaßen frisch zu sein! Sei gut, sei verständig —“

„Ich kann — kann Dich nicht verlassen!“

„Ich wünsche es aber — ich wünsche und fordere es von Dir!“ Er streckte den Arm aus, seine Hand berührte den Knauf der elektrischen Glocke — Hollmann war sofort zur Hand.

„Ernestine soll kommen — sie soll dem gnädigen Fräulein beim Entkleiden behilflich sein und dafür sorgen, daß das gnädige Fräulein bald zu Bett geht und ein beruhigendes Pulver nimmt, — Geh, liebe Franziska, — auf morgen — auf morgen!“

„Und Du bist ganz gewiß und wahrhaftig unverwundet? Benno! Du schwörst es mir!“

„Ich stehe ja heil und gesund vor Dir! Gut also: ich schwöre es Dir!“

„Mein guter Bruder! Mein armer, lieber —“

„Ja doch, ja, Franziska! Sieh, hier kommt Ernestine! Geh' mit ihr, ich bitte Dich! Sie wissen, was Sie zu thun haben!“

„Wie Herr Landrath befehlen!“

„Gute Nacht, Franziska! Ich danke Dir! Versuche zu schlafen!“

„Benno, das ist Hohn! Ich und Schlaf!“

„Nun denn zu ruhen! Gute Nacht!“

Er schob sie beinahe zur Thür hinaus, seiner fiebernden Ungeduld kam sie nicht rasch genug fort. Jetzt schloß sich die Thür, der Landrath drehte in nervöser Hast den Schlüssel um und wandte sich zu Ruth. „Wo ist der Präsident?“

„Fortgegangen. — jetzt eben, nachdem der Bote meldete, Ihr müßtet jeden Augenblick zurückkommen und wäret unverletzt. Onkel Olbersfeld wird übrigens bald wieder hier sein!“

„Ah! — Ging er allein?“

Die sozialdemokratische Presse ergeht sich in Klagen darüber, daß verschiedene Verbesserungen in der Unfallversicherung, welche in den seinerzeit an den Reichstag gebrachten Novellen enthalten waren, noch nicht Gesetz geworden sind. Neuerdings ist dies wieder mit der Ausdehnung der Versicherung auf häusliche und andere Dienste der Fall. Die sozialdemokratische Presse schiebt die Schuld daran auf den „Widerstand der Industriellen“ und die „Schwächlichkeit der Regierung“. Wie immer stellt diese Presse auch hier die Thatsachen auf den Kopf. Weder die Industriellen noch die Regierungen haben das Scheitern der Unfallversicherungsnovellen, in welchen sich diese und andere, den Arbeitern nützliche Neuerungen befanden, verschuldet, sondern — so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“ — die Sozialdemokratie und die mit ihr in der Frage zusammenhaltenden anderen Parteien des Reichstages. Die Regierungen haben in der Tagung von 1896/97 dem Reichstage die Novellen, die eine langdauernde und schwierige Vorarbeit nöthig gemacht hatten, doch nicht zum Spaß unterbreitet, sondern weil sie deren baldige Inkraftsetzung wünschten. Die Sozialdemokratie hat die letztere verhindert dadurch, daß sie ganz unsinnige, den Charakter der jetzigen Unfallversicherung völlig verändernde Forderungen, wie die der Aufhebung oder Verkürzung der Carenzzeit, stellte. Wenn die Arbeiter also verschiedener Annehmlichkeiten, wie beispielsweise außer der Versicherung der häuslichen Dienste des Rentenbezuges auch innerhalb der ersten dreizehn Wochen nach erfolgter Heilung, nicht theilhaftig sind, so haben sie sich dafür bei niemandem anders zu bedanken, als bei den Herren Sozialdemokraten und den zu ihnen haltenden Reichstagsparteien. Das werden auch die schönsten Künsteleien der sozialdemokratischen Presse nicht aus der Welt schaffen können.

Frhr. v. Stumm hat seinen Arbeitern das Lesen der in Neunkirchen erscheinenden „Neunkirchener Ztg.“, eines klerikalen Organs, verboten, die im letzten Wahlkampfe in allerdings derber Weise die Stummsche Candidatur bekämpft und die Wahl des Centrumskandidaten empfohlen hatte.

In dem Saarbrücker Prozeß Stöcker gegen Frhrn. v. Stumm und Schwuchow ist am Montag das Urtheil gesprochen worden. Redakteur Schwuchow wurde wegen Beleidigung des Hofpredigers a. D. Stöcker in zwei Fällen unter Aufhebung des Urtheils des Schöffengerichts zu zweimal 200 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt. Das Urtheil gegen Frhrn. v. Stumm lautete auf 300 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängniß, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urtheils. In der Begründung wird ausgesprochen, daß Frhr. v. Stumm den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen nicht erbracht habe.

Die Jahresberichte der preußischen Regierungs- und Gewerberäthe pro 1897, welche soeben im Druck erschienen sind, enthalten auch diesmal mancherlei Mittheilungen über die praktische Handhabung der Arbeiterschutzgesetzgebung und beachtenswerthe Vorschläge über Unfallverhütung oder Bekämpfung gewerblicher Krankheiten, ferner vielfache Aeußerungen über die Frage der Einführung eines sogen. sanitären Maximalarbeitstages, sowie Mittheilungen aus dem Gebiete der Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat den Handelskammern ein Verzeichniß der gesetzlichen preußischen Handelsvertretungen übersandt.

Der Deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen, der beim Bundesrath beantragt hat, daß für diejenigen jungen Leute, welche sich vor den Kommissionen der Prüfung zur Erlangung des Einjährigen-Zeugnisses unterziehen, die Prüfung in allgemein bildenden Gegenständen zu Gunsten einer solchen in sachlichen Gegenständen eingeschränkt werden soll, hat die Handelskammern zur Unterstützung seines Gesuchs aufgefordert.

Inbetreff des neuen Staffeltarifs für Stückgüter fand in Berlin eine Conferenz von Vertretern der Eisenbahndirectionen statt, in welcher eine Einigung dahin erzielt wurde, daß neue Tarifsätze sowohl für Eilgut als auch für Frachtgut am 1. October cr. in Kraft treten sollen. Dadurch wird eine Verbilligung gegenüber den bisherigen Tarifsätzen für Stückgüter herbeigeführt.

Polnisches.

Wenn der „Dziennik Poznanski“ recht unterrichtet ist, so dürfte seitens der polnischen Reichstagsfraktion die Versetzung von Postbeamten polnischer Nationalität nach den westlichen Provinzen in der nächsten Tagung des Reichstages zum Gegenstand einer Anfrage an den Staatssekretär v. Podbielski gemacht werden. Das genannte Blatt, wie überhaupt alle Regisseure der großpolnischen Hetzpropaganda, stellt sich natürlich auf den Standpunkt, daß die Postbeamten polnischer Zunge eine Stütze der großpolnischen Bewegung zu sein berufen sind, und daß die Reichspostverwaltung ihre Macht mißbraucht, wenn sie Postbeamte polnischer Nationalität durch Versetzung in westliche Provinzen dem demoralisirenden Einflusse der preußen- und deutschfeindlichen großpolnischen Hetzer möglichst entzieht.

Die Anfeindungen der in Rede stehenden Maßregel seitens des „Dziennik Poznanski“ beweisen für jeden unbefangenen Beurtheiler der Sache nur, daß das Vorgehen der Reichspostverwaltung ein durchaus berechtigtes ist. Nach dem eigenen Geständniß des genannten Blattes „ist die Post eine Anstalt, die mit der Politik nichts gemein hat“. Indem die großpolnische Agitation in den Kreisen der Postbeamten polnischer Nationalität festen Fuß zu fassen sucht, durchbricht sie daher das von ihr selber aufgestellte Prinzip und müßte, wenn sie loyal verfahren wollte, der von ihr angefeindeten Maßregel der Reichsapostverwaltung sogar zustimmen. Daß der „Dziennik Poznanski“ es fertig bekommt, in einem Athem die Post als ein urpolitisches Institut zu definiren und die Postbeamten polnischer Nationalität für die Zwecke einer dem preußischen Staate wie dem Deutschen Reiche direkt feindlichen Bewegung zu reklamiren, zeigt hinlänglich, daß der großpolnische Fanatismus in seiner Leidenschaftlichkeit alle Schranken durchbricht. Ob die polnischen Reichstagsabgeordneten für eine so schlecht fundirte Interpellatien die vom „Dziennik Poznanski“ erhoffte Unterstützung der anderen Parteien finden werden, wird man daher, selbstredend abgesehen von der Sozialdemokratie und ihren Anhängseln, einstweilen noch bezweifeln dürfen.

Provinzialnachrichten.

— **Pelplin**, 2. Juli. Heute Nacht ist in der hiesigen Pfarrkirche ein Einbruch verübt worden. Die Diebe drangen durch ein Fenster hinein, erbrachen zwei Opferkasten und erbeuteten etwa 5 Mark; den verschlossenen Werthsachen konnten sie nicht beikommen.

— **Schlochau**, 3. Juli. Heute feierte hierselbst Herr Kantor Rosenthal sein 50jähriges Amtsjubiläum als Kultusbeamter der hiesigen jüdischen Gemeinde. Die Synagogengemeinde überreichte dem Jubilar, der nun in den Ruhestand tritt, ein Sparkassenbuch über 500 Mark, der Begräbnißverein einen kostbaren Ruhesessel, die geborenen Schlochauer in Berlin ebenfalls einen bedeutenden Geldbetrag.

— **Danzig**, 4. Juli. (Meisterschaftsrudern für Deutschland.) Gestern hat in Bremen das Rennen um die Meisterschaft von Deutschland stattgefunden, welche von Herrn Max Sommerfeld vom Danziger Ruderverein „in großartigem Styl“ gewonnen wurde. Es wurden folgende Records erzielt: Danziger Ruder-Verein: Max Sommerfeld 8 Min. 50 Sek., Favorite-Hammonia-Hamburg: Paul Sommerkamp 9 Min. 27 Sek., Frankfurter Ruder-Club Frankfurt a. M.: F. Hartmann 9 Min. 48 Sek. — Es ist also jetzt Sommerfelds zäher Ausdauer gelungen, diesen vornehmsten deutschen Einerpreis, den Ruderer wie Achilles Wild, Leux, Döring u. s. w. besessen haben, nach Danzig zu entführen, nachdem er zweimal ohne Erfolg darum gestartet. Es muß nach den Bestimmungen des Preises derselbe am Wohnsitz des Meisters ausgerudert werden. Sommerfeld wurde vom Publikum stürmisch begrüßt.

— **Danzig**, 4. Juli. Gestern Abend um $9^3/_4$ Uhr ist der nach Neustadt fahrende Personenzug 554 bei der zwischen Zoppot und Oliva belegenen Blockbude 252 in Folge Nichtbeachtung der in Frage kommenden Signalbestimmungen auf einen dort wartenden Vorortzug aufgefahren, wobei der Packwagen und ein Personenwagen beschädigt wurden. Außerdem wurde ein Mädchen verletzt. Während der Nacht wurde der Betrieb durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Seit heute früh ist derselbe in vollem Umfange wieder aufgenommen.

— **Riesenburg**, 4. Juli. Beim Baden ertrunken ist der Kürassier Orlowski von der 4. Eskadron des hiesigen Kürassier-Regiments. Orlowski war zur Heuernte nach Mahren beurlaubt und begab sich Abends nach dem zu Klostersee gehörigen See, um darin zu baden. Hierbei gerieth er in eine tiefe Stelle und ertrank.

— **Bromberg**, 4. Juli. Der Baurath Jacob ist von Wongrowitz nach Bromberg versetzt worden. — Das Verdienstehrenzeichen für Rettung aus Gefahr ist dem Landrath Wilhelm von Oertzen in Charlottenburg, früher hier in Bromberg, verliehen worden. Derselbe hat am 1. Februar 1885 als Schüler den damaligen Gelbgießerlehrling Hugo Malachowicz an der Fangbrücke im Bromberger Kanal aus dem Wasser gezogen und so vom Tode des Ertrinkens gerettet. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem Bahnhofe in Inowrazlaw. Der Werkführer Kluge von der hiesigen Provinzial-Blindenanstalt wollte dortselbst den bereits im Abgehen befindlichen Zug nach Bromberg besteigen. Hierbei glitt er aus, gerieth unter die Räder des Zuges und wurde auf der Stelle getödtet. Sein Leichnam wird heute nach Bromberg gebracht werden.

— **Krone a. d. Brahe**, 3. Juli. Eine Staatsbeihilfe von 500 Mark ist zu dem diesmaligen Provinzial-Sängerfest des Bromberger Provinzialsängerbundes bewilligt worden. Das Komitee erhielt die Mittheilung mit dem Bemerken, daß die Beihilfe zur Deckung der durch die künstlerischen Bestrebungen verursachten Ausgaben benützt werden solle. Bis zum 1. August sind rechnerisch geprüfte Beläge einzusenden.

Lokales.

Thorn, 5. Juli.

§ [Personalien.] Dem Thierarzt Kissuth aus Graudenz ist die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle zu Guhrau übertragen worden. — Dem Wirthschafter Gottlieb Schmidt zu Cezno im Kreise Culm ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der Postinspector Schröter in Danzig ist zum Postrath ernannt worden. — Der Regierungs- und Baurath Kluge, bisher in Essen a. d. Ruhr, ist als Mitglied an die königl Eisenbahndirection in Danzig versetzt worden.

≅ [Urlaub.] Der Chef des Generalstabes des 17. Armeecorps, Oberstlieutenant v. Zwehl hat einen Urlaub bis zum 7. August angetreten und wird während dieser Zeit durch Major Salzmann vertreten.

A [Victoria-Theater.] Auf des heutige Gastspiel des Herrn Carl Pander vom Thalia-Theater in Hamburg als Hühneraugenoperateur Hirsch in „Heinrich Heine“ weisen wir nochmals empfehlend hin. Vorher wird noch das einaktige Singspiel „Das Versprechen hinterm Heerd“ gegeben.

+ [Ueber den gegenwärtigen Stand des Holzhafen-Projekts] spricht sich der neueste Jahresbericht unserer Handelskammer wie folgt aus: Die landespolizeiliche Genehmigung zum Bau eines Holhafens bei Thorn ist Ende November v. Js. (wie wir damals schon kurz berichtet haben) unter folgenden Bedingungen ertheilt worden: 1. Der hochwasserfreie Schutzdeich des Holzhafens muß in seiner ganzen Länge in einer Entfernung von 1100 Meter vom projektirten linksseitigen Deiche der Nessauer Niederung liegen. Diesem Erforderniß wird nach dem Erläuterungsberichte (vergl. den Hafendeich) zwar genügt, auf dem Uebersichtsplane Blatt 23 ist jedoch, wahrscheinlich in Folge Unstimmigkeit beim Zeichnen, der Abstand von 1100 Meter etwa von 25 km abwärts nicht inne gehalten. Das festgesetzte Breitmaaß des Hochwasserquerschnittes ist daher bei der Ausführung allenthalben beizubehalten. 2. Der Hafendeich darf nicht über die Flucht mit dem Deichvorsprung oberhalb des fiskalischen Hafens zu Alt Thorn hinausgehen, wie die Blaustiftlinie auf Blatt 22 erkennen läßt. Der Abfall des Hafendeiches auf das Gelände soll nach dem Projekt von Stat. 36 bis 39,5 erfolgen (vergl. den Lageplan Blatt 22). Er würde in Folge dessen eine in das Flußprofil hineinragende hohe Buhne bilden, welche den Hochwasserstrom auf das linksseitige Ufer hinüberdrängt. Zur Vermeidung von Klagen muß der Hafendeich mit steilerem Kopf versehen werden, etwa wie auf Blatt 22 mit Blaustift angedeutet ist. Der Abfall des Deiches auf das Gelände muß bei Stat. 35 + 50 beendet sein. 3. Die Durchlage des alten Weichselarmes kann unter der Bedingung weggelassen werden, daß der alte Wasserlauf mit den vorhandenen und unterzubringenden Bodenmassen zugeschüttet wird. Gegen die im Absatz „Bauausführung“ des Erläuterungsberichtes vorgenommene Unterbringung des überflüssigen Bodens in Auskolkungen und in der Nähe befindliche alte Wasserläufe, sowie in geeignete Buhnenzwischenfelder nach Anordnung der Königlichen Strombauverwaltung findet sich nichts zu erinnern. 4. Der Unternehmer des Holzhafenbaues bei Thorn ist verpflichtet, auf Verlangen der Deichaufsichtsbehörde den Weichselstromdeich der Nessauer Niederung bis 26,25 km der Weichselstromkarte in den Abmessungen und Formen des bereits ausgeführten Nessauer Deiches auf seine Kosten weiterzuführen (Bergl. Blatt 23). 5. Da durch die beabsichtigte Einschränkung des Hochwasserprofils die Gefährdung der Korzeniec-Kämpe bei Hochwasser und Eisgang voraussichtlich erheblich gesteigert werden wird, kann das Belassen der dort befindlichen Wohnstätten nicht gestattet werden. Der Unternehmer hat daher vor Beginn des Hafenbaues für die Beseitigung dieser Wohnstätten zu sorgen und neben dem Ersatz für etwaige Wirthschaftserschwernisse die Eigenthümer der auf der Korzeniec-Kämpe belegenen Ländereien, welche in Folge des Hafenbaues einem stärkeren Stromangriffe ausgesetzt werden, entsprechend zu entschädigen. 5. Der Unternehmer des Hafenbaues hat vor Beginn der Bauausführung der Landespolizeibehörde den Nachweis zu liefern, daß ihm der Betrag der anschlagsmäßigen Kosten des Baues zur Verfügung steht. Insoweit den Bedingungen unter 4 und 5 bis dahin nicht genügt ist, sind

---

„Nein, — Herr Doktor Funcke war mit ihm!“

Der Landrath brach in ein grimmiges Lachen aus.

„Also wirklich? Und Du sagst mir das ohne weiteres, wie die selbstverständlichste Sache ins Gesicht? Du schämst Dich nicht —“

„Möchtest Du mich nicht zu Worte kommen lassen, Benno?“

„Ach, Worte, — Worte! Was nützen mir die, wo die Thaten so deutlich reden! Eben jetzt habe ich es wieder mit anhören müssen, wie Du diesen Menschen vertheidigst, die Gerüchte, die über ihn in Umlauf sind, zu entkräften suchst —“

„Das ist die Wahrheit! Ich habe das gethan und gedenke es auch weiter zu thun!

„Trotzdem Du wissen mußt, daß ich diesen Gerüchten Glauben schenke und sie infolge dessen überall bestätigt habe!“

„Damit thust Du ein schweres Unrecht, — Ich habe Dir das schon einmal gesagt! Und jetzt, da ich in ernstlicher Lebensgefahr geschwebt habe und meine Schwester aufgelöst in Angst und Sorge um mich fand, stehst Du, meine Frau, so gelassen, so seelenruhig vor mir —“

„Ich bin nicht seelenruhig! Mein ganzes Innere ist in Aufruhr und nicht erst seit heute! Benno, — ich kann dies Leben in Schein und Unwahrheit nicht länger ertragen, — ich bitte Dich: gieb mich frei!“

Der Landrath griff sich mit der Hand an die Stirn.

„Bist Du wahnsinnig geworden? fragte er tonlos.

„Nein, — ich bin bei klarer Besinnung! Es thut mir grenzenlos weh, Dir jetzt, in dieser Zeit, die Dir ohnehin schon soviel Schweres bringt, eine solche Mittheilung machen zu müssen, — aber ich bin auch mir selbst etwas schuldig, und ich wiederhole Dir: so kann ich nicht weiterleben! Sieh mich nicht so an, als ob Du an meinem Verstand zweifelst, Benno! Wenn Du ehrlich sein willst, mußt Du es mir ja zugeben: mein ganzes Benehmen seit den letzten Wochen hat es Dir beweisen müssen, daß ich mich in meinem Innern immer mehr von Dir entfernt habe, — daß selbst die Empfindung, die ich früher für Liebe hielt, eine Wandlung erfahren hat! Unsere Charaktere stimmen so gar nicht zusammen, unsere Anschauungen, ja unsere Rechtsbegriffe gehen so völlig verschiedene Wege —“

Er machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Ich dachte“, entgegnete er mühsam, denn ihm zitterte die Stimme in verhaltener Wuth, und sein bleiches Gesicht war ganz entstellt, „daß eine Frau wie Du, die soviel Verherrlichung der Wahrheit im Munde führt, zu stolz sein müßte, eine so erbärmliche Lüge vorzubringen. Das Ganze ist einfach das: Du hast ein Liebesverhältniß mit diesem Doctor Funcke!“

Ruth wich zurück, als habe sie einen Schlag in Gesicht bekommen. Antworten konnte sie nicht.

„Wann hat es angefangen? Wie lange wagst Du es schon, hinter meinem Rücken —“

Man läutete an der Hausthür. Sie achteten beide nicht darauf.

„Wann hat es angefangen?“ wiederholte der Landrath wie sinnlos, — sein Mund verzerrte sich, die Hände schlossen sich zu Fäusten zusammen. „Ich will Antwort, — verstehst Du mich? Kannst Du so ehrvergessen handeln und jetzt kein Wort dazu finden, Dein Benehmen zu vertreten? Seit wann —“

Eine Hand griff an den Thürknauf und rüttelte ungeduldig daran.

„Wer ist da?“ rief der Landrath in höchstem Zorn.

„Ich, mein lieber Landrath, — Olbersfeld ist mein Name Sollten Sie ungestört zu bleiben wünschen . . .“

„Ich bitte, — Excellenz —“ Mit drei hastigen Schritten war Wernecke neben der Thür und drehte den Schlüssel zurück.

„Also wirklich heil und unversehrt allen Gefahren entronnen!“ rief der Präsident in seiner jovialen Weise. Seine klugen Augen gingen von dem verstörten Gesicht des Landraths zu Ruth hinüber. „Mein liebes Kind, was fehlt Dir?„ Er war im Nu an ihrer Seite und nahm ihre Hand, — sie fühlte sich marmorkalt an und lag schlaff und wie ohne Willen in der seinen.

Die junge Frau wollte sagen, ihr fehlt nichts, aber auch jetzt bekam sie keinen Laut heraus. Sie schüttelte den Kopf, rührte die Lippen und fing plötzlich so heftig an zu zittern, daß der Präsident den Arm um sie legte und sie zwei Schritte weit zu einem Sessel führte, in den er sie behutsam niedergleiten ließ.

„Soll ich klingeln, Kleine? Möchtest Du „Lux“ haben oder Ernestine?“

Wieder das stumme Kopfschütteln.

„Ob ihr die Aufregung des heutigen Abends nicht doch nachkommt?“ fragte Olbersfeld halblaut, ohne Ruths Hand loszulassen, nach dem Landrath hingewendet. „Sie hat sich bis jetzt unglaublich tapfer gehalten, so daß ich sie wirklich bewundern mußte. Sie werden erstaunt gewesen sein, mich bei Ihrer endlichen Rückkehr nicht vorgefunden zu haben, liebe Landrath, allein der Bote, der uns die Nachricht übermittelte, Sie wären unverletzt und ungefährdet auf dem Heimweg begriffen, wußte mir zu sagen, daß Doctor Funcke noch in Altweiler sei. Sie müssen wissen, daß ich heute auf meiner Fahrt hierher diesen Herrn die ganze Zeit hindurch als Reisegefährten hatte und die nähere Bekanntschaft mit ihm durchaus als ein erfreuliches, mich lebhaft interessirendes Ereigniß ansehe. Da mir sehr viel daran lag, ihn noch zu sprechen, um seine Auffassung der heutigen Begebenheiten kennen zu lernen, sowie zu erfahren, ob er sein Eigenthum nicht für gefährdet und des Schutzes bedürftig halte, so beauftragte ich den Boten, nachdem ich mich der Zustimmung Ihrer lieben Frau versichert hatte, den Doctor zu fragen, ob er wohl eine halbe Stunde Zeit noch für mich übrig habe, da ich selbst vor Ihrer Rückkunft die Damen nicht gern allein lassen wollte. Ein paar Minuten später war er hier, und wir, Ruth sowohl als ich, empfingen beide den Eindruck, — aber wirklich, liebes Kind, es ist die höchste Zeit für Dich, daß Du zur Ruhe kommst, oder daß sonst irgend etwas für Dich geschieht. Ich habe ohnehin noch mit deinem Mann zu sprechen, und diese Unterredung dürfte sich ziemlich in die Länge ziehen. — Du gestattest mir wohl —“

Der Präsident schellte.

„Fräulein Renski möchte so bald als möglich kommen, Frau Landrath bedarf ihrer dringend!“

Ruth stützte sich mit beiden Händen auf die Armlehnen des Sessels und erhob sich so.

„Ich stehe jeden Augenblick zu Deiner Verfügung, nachdem Du mit Onkel Excellenz gesprochen hast!“ sagte sie tonlos, ohne den Landrath anzusehen. „Ich werde mich nicht mehr niederlegen!“

Betroffen sah der Präsident sie an. Wie sie da vor ihm stand, noch immer sehr bleich, das Köpfchen von dem schönen Haar wie von mattschimmerndem Goldgespinnst umzittert, das feine, ebenmäßige Profil ein wenig über die Schulter zurückgewendet, schien sie ihm ein ganz neues Wesen zu sein, total unähnlich seiner lustigen, kleinen Ruth, die er so lange gekannt. Was war zwischen ihr und ihrem Gatten vorgefallen?

Lux kam geräuschlos ins Zimmer. Sie that keine Frage, sie sprach kein Wort, — sie legte nur den Arm um Ruth, zog sie fest an sich und verließ stumm mit ihr das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Seitens des Unternehmers auch die hierzu erforderlichen Mittel vor Beginn der Bauausführung der Landespolizeibehörde nachzuweisen. 7. Diese Genehmigung erlischt, wenn nicht bis zum 1. Mai 1903 mit der Bauausführung des Holzhafens bei Thorn begonnen ist. — Wir erwähnten schon früher, daß das Projekt des Holzhafens in Regierungskreisen eine sehr wohlwollende Würdigung gefunden hat, daß es sogar im strombaufiskalischen Interesse als erwünscht bezeichnet wird. Es steht daher zu hoffen, daß auch der Staat in irgend welcher Form eine Beihülfe zum Bau des Hafens leisten wird. Schifffahrt, Flößerei, Holzhandel und Holzindustrie, Uferbesitzer, Strombaufiskus, alle sind an diesem Werke interessirt. Die Handelkammer wird sich angelegen sein lassen, mit allen Kräften auf eine baldige Finanzirung hinzuwirken, damit diese für Handel und Industrie Thorns so wichtige Anlage noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts in Angriff genommen werden kann.

+ [Westpreußische Handwerkerkammer.] Der Minister hat nunmehr die Entscheidung getroffen, daß für den Umfang unserer Provinz eine Handwerkerkammer errichtet werde, welche ihren Sitz in Danzig haben soll und die fünf Unterbezirke umfassen wird, und zwar wird der Regierungsbezirk Marienwerder in drei solche Bezirke eingetheilt werden. Die einzelnen Unterbezirke werden wie folgt abgegrenzt sein: Bezirk I: Danzig-Stadt, Kreise Danzig Höhe und Niederung, Carthaus, Neustadt, Putzig, Berent. Bezirk II: Kreise Marienburg, Pr. Stargard, Dirschau, Elbing-Stadt und Elbing-Land. Bezirk III: Kreise Konitz, Flatow, Deutsch Krone, Schlochau, Tuchel. Bezirk IV: Kreise Graudenz, Marienwerder, Schwetz, Rosenberg und Stuhm. Bezirk V: Kreise Thorn, Briesen, Culm, Löbau und Strasburg. Das Statut für die Kammer soll demnächst entworfen werden und sollen hierbei auch die auf dem letzten Handwerkertage ausgesprochenen Wünsche bezügl. der indirekten Wahl der Kammermitglieder Berücksichtigung finden. Die Berathungen werden in Danzig geführt und wird an denselben auch ein Regierungskommissar Theil nehmen.

. [Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweg.] Auch eine in Schneidemühl stattgehabte Versammlung beschloß, an die preußische Staatsregierung die Bitte zu richten, bei Erbauung des Berlin-Stettiner Kanals die Ostlinie von Berlin über Köpenick durch den Oderbruch mit einer Anschlußlinie von Alt-Friedland zur Warthemündung bei Küstrin zu wählen und die untere Küddow durch Regulirung schiffbar zu machen, wie dies schon zur Zeit Friedrich's des Großen angestrebt wurde.

— [Die Bezirksausschüsse] halten vom 21. Juli bis zum 1. September Ferien. Während dieser Zeit werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

+ [Zum Kongreß polnischer Aerzte und Naturforscher in Posen.] Der Regierungspräsident hat dem Vorsitzenden des Kongresses polnischer Aerzte eröffnet, daß die Anwesenheit von Ausländern auf dem Kongresse aus allgemein polizeilichen Gründen nicht gestattet werde und daß jeder Ausländer, welcher dennoch zur Theilnahme an dem Kongresse nach Posen kommen würde, als lästig angesehen und mittelst polizeilicher Zwangsmaßregeln des Landes verwiesen werden solle. Der Kongreß soll vom 1. bis 5. August tagen. Es sind bereits mehr als 800 Anmeldungen eingegangen.

Ω [Die Tischler- und Drechsler-Innung] hielt gestern Nachmittag 4 Uhr auf der Innungs-Herberge das Quartal ab. Zwei ausgelernte Tischlerlehrlinge wurden freigesprochen und sechs Lehrlinge eingeschrieben.

+ [Die freiwillige Feuerwehr] hielt gestern Abend auf dem Grabenterrain nahe dem „Thorner Hof“ eine Gesammtübung für Steiger und Löschmannschaften ab. Mit der mechanischen Schiebeleiter wie auch mit den Hakenleitern wurde recht präzis gearbeitet. Zum Schluß fand auf der Esplanade die Uebung mit Wasser am Hydranten statt. Der Uebung wohnte auch Herr Stadtbaurath Schultze bei.

⋊ [Für Schweizreisende.] Der „Tourist“ schreibt: „Für die ganze Touristenwelt ist es von dem größten Interesse, daß die Schweiz sich dazu verstanden hat, mit dem 1. Juni d. Js. (in Belgien seit einigen Jahren eingeführten) General-Abonnementskarten mit gewisser Zeitdauer nachzuahmen, bezw. auf ihren fünf Hauptbahnen ebenfalls zur Einführung zu bringen. Es ist nun möglich, gegen ein Entgelt von 30 Francs die sämmtlichen schweizerischen Hauptbahnen — einschließlich der Schnellzüge — während 15 Tagen zu befahren und sich auf diese Weise die ganze Schweiz mit all ihren Schönheiten für ganze 24 Mark anzusehen.“

Ⅿ [Schifffahrtsusancen.] Die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin haben folgendes Gutachten festgestellt: „Ein Handelsgebrauch, demzufolge bei dem Transport von Mauersteinen auf dem Wasserwege der bedungene Frachtsatz auch die Verpflichtung für den Schiffer umfaßt, das Aus- und Einkarren der Steine selbst oder durch seine Mannschaft zu besorgen, besteht nach Inkrafttreten des Binnenschifffahrtsgesetzes (Vergl. §§ 56 und 65 dieses Gesetzes) nicht mehr; eine derartige Verpflichtung setzt vielmehr regelmäßig eine besondere Vereinbarung voraus. Demgemäß ist die Vergütung für das Ausladen der Fracht, falls der Frachtbrief nichts darüber enthält, nicht mit einbegriffen, der Schiffer vielmehr besonders dafür zu liquidiren berechtigt.“

⊙ [Strafkammersitzung vom 4. Juli.] Der Fleischermeister Stephan Gawarkiewicz aus Thorn war beschuldigt, dem Gerichtsvollzieher Gaertner hier bei Vornahme einer Zwangsvollstreckung Widerstand entgegengesetzt, den Gaertner beleidigt und sich in Bezug auf diesen der Freiheitsberaubung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Ferner war ihm zur Last gelegt, es unternommen zu haben, den Arbeiter Karmelski von hier zur Abgabe einer falschen Zeugenaussage zu verleiten. Der Gerichtshof erachtete den Gawarkiewicz nur des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung in zwei Fällen für schuldig und verurtheilte ihn dieserhalb zu 6 Monaten Gefängniß. — Die unter Sittenkontrolle stehende Johanna Wiesner, geb. Large, aus Mocker und die Sittendirne Anna Michorzewski daher hatten am 28. April d. Js. im „Goldenen Löwen“ zu Mocker mit ihren Zuhältern, den Arbeitern Joseph und Kasimir Budzinski aus Mocker gemeinschaftlich gekneipt und waren schließlich aus dem Lokale gewiesen worden. Auf der Straße geriethen die vorgenannten Personen in Streit und schlugen bei dieser Gelegenheit gegenseitig aufeinander ein. Der Gerichtshof erkannte gegen Joseph Budzinski auf 2 Monate, gegen Kasimir Budzinski auf 3 Monate und gegen die Wiesner auf 1 Monat Gefängniß. In Bezug auf die Michorzewski lautete das Urtheil auf Freisprechung, weil angenommen wurde, daß sie in Nothwehr gehandelt habe. — Gegen den Privatförster Jacob Kopczynski aus Stanislawowo lautete die Anklage auf fahrlässigen Meineid. Seine Ehefrau Appolonia Kopczynski, die neben ihm auf der Anklagebank Platz genommen hatte, war beschuldigt, bei drohender Zwangsvollstreckung 3 Kälber und 2 Schweine, sowie 2 Kühe bei Seite geschafft zu haben. Mit ihnen war ferner der Altsitzer Sikorski aus Stanislawowo angeklagt, weil er einige Stück Vieh von der Ehefrau Kopczynski gekauft haben sollte, obwohl ihm bewußt war, aus welchem Anlaß die Kopczynski das Vieh verkaufte. Gegen letzteren mußte die Verhandlung ausgesetzt werden, weil er zu dem Termine krankheitshalber nicht erschienen war. Gegen Jacob Kopczynski endigte die Verhandlung mit Freisprechung. Dessen Ehefrau wurde wegen strafbaren Eigennutzes mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — In der letzten Sache wurden der Scharwerker Tadäus Kanczewski und der Scharwerker Valentin Lewandowski aus Schönborn, weil sie gemeinschaftlich den Scharwerker Franz Fladrowski mißhandelt hatten, mit Gefängnißstrafen von 3 bezw. 6 Monaten belegt.

c [Polizeibericht vom 5. Juli.] Gefunden: Eine Invaliditätskarte des Arbeiters Valentin Nowak im Polizeibriefkasten; ein goldener Trauring an der Weichsel. — Verhaftet: Sechs Personen.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,47 Meter über Null. Wassertemperatur 16 Grad R. Eingetroffen ist aus Leonow der russische Dampfer „Neptun“ mit Krystallzucker und zwei leeren Dubassen, der Dampfer „Danzig“ aus Danzig mit Roheisen, Maschinentheilen, Maschinenöl und vier beladenen Kähnen im Schlepptau und der Dampfer „Thorn“ mit gemischter Ladung ebenfalls aus Danzig. Zwei mit Faschinen, vier mit Steinen, drei mit Getreide beladene Kähne trafen aus Plock ein, ebenso fünf Traften Rundkiefern. Abgeschwommen sind Faschinen- und Steinkähne nach Schulitz. Abgefahren ist der Dampfer „Prinz Wilhelm“ nach Graudenz.

? Podgorz, 5. Juli. Auf dem Grundstück des Herrn Bäckermeister Knodel hierselbst brach in der letzten Nacht um 1 Uhr Feuer aus, durch welches die Stallungen mit dem darin befindlichen Inventar zerstört wurden. Lediglich dem schnellen Eingreifen unserer Feuerwehr ist es zu danken, daß die Nachbargebäude vom Feuer verschont blieben. Die Spritze der Schießplatzverwaltung erschien gleichfalls auf der Brandstelle, brauchte jedoch nicht in Thätigkeit zu treten.

⊙ Zlotterie, 4. Juli. Am Sonnabend, den 2. Juli wurde Vormittags die nackte Leiche eines unbekannten Mannes an unser Weichselufer angeschwemmt. Man nimmt an, daß es die Leiche eines jenseits der Grenze beim Baden ertrunkenen russischen Soldaten ist. Näheres bleibt abzuwarten.

[:] Grabowitz, 4. Juli. Am 1. Juli zog in den Nachmittagsstunden ein starkes Gewitter über unserer Ortschaft herauf. Ohne den vorhergegangenen Gewittersturm that sich der Himmel auf, und ein wolkenbruchartiger Regen rauschte hernieder. Die hellgelben Wolken brachten gewaltige Hagelschauer, welche das Obst von den Bäumen schlugen. Lange noch stand das Wasser auf Wegen und Feldern. — Der Kirchengemeinde Grabowitz sind vom Gustav-Adolf-Zweigverein Essen a. R. 40 Mark zur Abtragung der Pfarrhausbauschuld überwiesen worden. Desgleichen ist eine Gabe von 20 Mark zum Kirchbau von einem Geschwisterpaar aus Berlin gespendet worden. Möchten doch die freundlichen Spender recht viele Nachahmer finden!

— Culmsee, 3. Juli. Zur Feier des 10jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers veranstaltete der im vorigen Jahre gegründete Kriegerverein Wrotzlawken und Umgegend ein Fest mit Konzert und Tanz. Der Vorsitzende, Herr Peters-Papau, hielt die Festrede, welche in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Herr Hauptlehrer Gall-Skompe hielt einen Vortrag über die Schlacht bei Königgrätz. An dem Feste nahmen auch viele Kameraden aus Culmsee theil.

Briefkasten der Redaktion.

C. R. Culmsee. Ein Zweigverein des „Evangelischen Bundes“ besteht in Thorn zur Zeit nicht. Hierdurch erledigen sich Ihre weiteren Anfragen wegen des Vorsitzenden und über Zeit und Ort der Versammlungen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß hier demnächst wieder ein solcher Zweigverein begründet wird. Falls Sie sich für die Bestrebungen des „Evangelischen Bundes“ lebhafter interessiren, verweisen wir Sie an Herrn Pfarrer Morgenroth in Rauden bei Pelplin, der Ihnen jede gewünschte Auskunft ertheilen wird.

Vermischtes.

In der Rosenausstellung zu Frankfurt a. M. ereignete sich auf der Wasserrutschbahn ein Unglück, indem die zum Thurmgerüst führende Treppe in ihrem unteren Theile zusammenstürzte; sieben Personen wurden mit in die Tiefe gerissen und erlitten zum Theil nicht unerhebliche Verletzungen.

In Antwerpen wollten sich 11 Personen auf einer Yacht nach Burght bei Antwerpen zur Theilnahme an einem Feste begeben. Während der Fahrt schlug das Boot um und zehn Personen ertranken.

Ein heftiger Regen und die dadurch entstandene große Ueberschwemmung richteten in Jekaterinoslaw (Rußland) große Verheerungen an; die Kaufhallen standen unter Wasser und die Waaren mußten auf Kähnen gerettet werden. Einige Häuser wurden zerstört, viele stark beschädigt. Das Straßenpflaster ist vielfach aufgerissen, eine Straße ist vollständig ausgewaschen und in eine tiefe Schlucht verwandelt. Die elektrische Straßenbahn ist betriebsunfähig. 3 Personen sind in den Fluthen umgekommen.

Ein bei unverschlossener Barriere über das Geleise bei Bialystok (Rußland) fahrender Bauernwagen mit zwölf Hochzeitsgästen wurde vom heranbrausenden Schnellzuge erfaßt und zermalmt. Neun Personen waren sofort todt, eine ist schwer verletzt. Nur zwei Insassen sind mit dem Leben davongekommen. Der Bahnwärter ist verhaftet worden.

An der ägyptischen Augenkrankheit ist in Pößneck (Thüringen) ein Drittel der Schulkinder erkrankt. Die Schulen sind geschlossen worden.

Zu einem Denkmal für den Prinzregenten Luitpold ist am Montag in Bamberg der Grundstein gelegt worden.

Nach Andree suchen will der Eismeerfahrer Siewert, der seit einigen Jahren auf Spitzbergen überwintert hat und am Montag von dort nach dem Karischen Meere gesegelt ist. — Es wird wohl alles Suchen vergeblich sein!

Der 30. Kongreß für Volks- und Jugendspiele ist in Bonn versammelt. Universitätsprofessor Dr. Kruse hielt einen Vortrag über den Einfluß des städtischen Lebens auf die Volksgesundheit. Sodann sprach die Lehrerin Fräulein Thurm-Krefeld über Ferienspiele der Mädchen, wobei sie besonders für das Wohl der armen Kinder eintrat.

Der Berliner Prozeß gegen den Schutzmann O. Volkmann, angeklagt der versuchten Vergewaltigung eines hochanständigen, sittlich reinen Mädchens, kam am Montag nach viermaliger Vertagung zum Abschluß. Das Urtheil erklärt, daß ein schwerer Rechtsbruch begangen sei und zwar durch einen Schutzmann. Eine Reihe schwerwiegender Umstände spräche dafür, daß der Angeklagte der Thäter sei. Aber die Möglichkeit, daß ein anderer Schutzmann die That begangen habe, sei nicht ausgeschlossen, und deshalb habe der Gerichtshof es vorgezogen, den Angeklagten trotz der immerhin starken Belastung freizusprechen.

Die Existenz der Telephonistinnen sollte nach einer von Amerika aus verbreiteten Mittheilung sehr ernstlich bedroht sein, und zwar durch eine neue Einrichtung, welche in den Fernsprech-Centralen die Verbindung der angeschlossenen Fernsprechtheilnehmer auf rein mechanischem Wege ermöglichen und so die Mitwirkung von Menschenhänden dabei überflüssig machen sollte. Ueber diese amerikanische Einrichtung wird nun aber von autoritativer Seite eine Darstellung gegeben, welche sie für den Fernsprechbetrieb aller großen und größeren Orte als gänzlich ungeeignet erscheinen läßt, so daß von einer derartigen allgemeinen Umwälzung im Fernsprechbetrieb des Reichspostgebietes noch keine Rede sein kann.

Eine Bluttthat wird aus Altona gemeldet. Dort feuerte der 22jährige Hafenarbeiter Kesselschläger aus Neckargmünd mehrere Revolverschüsse auf die 17jährige Schneiderin Stamer ab, die von seinen Liebesanträgen nichts wissen wollte. Das Mädchen brach schwer verwundet zusammen und liegt auf den Tod darnieder. Der Thäter tödtete sich durch einen Schuß in den Mund.

Erdbeben haben in Westdeutschland stattgefunden. In St. Goar, Koblenz und Schwalbach sind die Erdstöße verspürt worden.

Ein Sturm verwüstete die galizische Stadt Stryj. In der Kaserne tödtete der Blitz drei Infanteristen und verletzte viele. Die Getreidefelder wurden vernichtet.

Eingestürzt ist in Riga (Rußland) ein neues fünfstöckiges Haus. Zwei Personen wurden getödtet, eine verletzt.

Postgehilfinnen. Wie aus Berlin mitgetheilt wird, sind bei dem dortigen Postanweisungsamt, welches unmittelbar vom Reichspostamt ressortirt, nunmehr auch einige Postgehilfinnen eingestellt worden. Von dem genannten Amte werden die Abrechnungen mit denjenigen Ländern des Weltpostvereins aufgestellt, welche mit Deutschland im internationalen Postanweisungsverkehr stehen; die neuerdings eingestellten Postgehilfinnen sind in erster Linie zur Bedienung der Rechenmaschinen, welche beim Postanweisungsamte verwendet werden, bestimmt.

Die „Schillerglocke“ im Münster von Schaffhausen mußte bekanntlich außer Funktion gesetzt werden. An ihre Stelle kommt eine neue, die größte des neuen Gesammtgeläutes von sechs Glocken, welche in der Gießerei Rüetschi in Aarau gegossen werden. Diese neue Schillerglocke erhält, wie die alte von 1486, die Inschrift „Vivos voco“ etc., wird in demselben Ton As und in demselben Gewicht von 10 000 Pfd. gegossen. Zur Einweihung des neuen Geläutes, das bis Ende September geliefert werden soll, wird Schiller's „Lied von der Glocke“ zur Darstellung gebracht werden.

Die tolle Verwegenheit von Radfahrern verursucht fort und fort die entsetzlichsten Unglücksfälle. Neulich hatte, so wird einem Berliner Blatt gemeldet, in Gemeinschaft mehrerer Bekannten der frühere Lehrer Kolmitz, jetzt zweiter Vorsteher des Deutschen Hülfsvereins, einen Radausflug nach dem bei Prenzlau in Uckermark belegenen Städtchen Lychen unternommen. Kurz vor dem Ziel ist eine ziemlich steile, abschüssige Stelle zu passiren, für deren Befahren durch Radfahrer eine Strafe von 50 Mk. angedroht wird. Infolge dessen stiegen sämmtliche Theilnehmer von den Rädern ab, nur Kolmitz, ein kouragirter Fahrer, befolgte, um seine besondere Bravour zu zeigen, die Warnung nicht, sondern sauste die steile Anhöhe hinunter. Hierbei brachen die Felgen des Vorderrades, und Kolmitz stürzte, sich überschlagend, mit solcher Heftigkeit auf eine Baumwurzel, daß man ihn besinnungslos und aus der rechten Schläfe blutend, in ein in der Nähe befindliches Gasthaus bringen mußte, wo ihm von zwei an der Partie theilnehmenden Aerzten sofort der erste Nothverband angelegt wurde. Da der Zustand des Verletzten sich von Stunde zu Stunde verschlimmerte, blieb nichts übrig, als die Familie telegraphisch von dem betrübenden Vorfall zu unterrichten, worauf diese in Begleitung zweier Berliner Aerzte nach Lychen fuhr. Hier fand man den Verletzten schon in völliger Bewußtlosigkeit; der Tod trat alsbald danach infolge von Gehirnerschütterung ein. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene stand im 37. Lebensjahre und hinterläßt außer seiner jungen Frau, die zur Zeit mit ihren drei kleinen Kindern in der Sommerfrische in Glienicke bei Hermsdorf weilt, zwei hochbetagte Eltern, die der Verzweiflung nahe sind über den Verlust ihres einzigen Sohnes.

Als rara avis darf wohl ein Bürger betrachtet werden, der die Steuerverwaltung, und noch dazu in poetischer Form, darauf aufmerksam macht, daß er bei der Besteuerung vergessen sei. Die städtische Steuerbehörde hat dieser Tage solch „seltenen Vogel“, einen Herrn E. S., kennen gelernt. Er sang: Oft trat der flinke Steuermann — Recht pünktlich mit dem Zettel an, — Doch jetzo muß ich Euch gestehn, — Er läßt sich ganz und gar nicht sehen, — Und die Saison ist, unbestritten, — Schon bis zum Ufer vorgeschritten, — Strads schnellt empor der Bürgersinn, — Dieweil ich zahlungsfähig bin. — Durchdrücken! Herr, der Gott verhüte — Hier ein vergessener Censite! — Die „Macht des Gesanges hat sich glänzend bewährt. Der Steuermann fing den Sänger ein.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 4. Juli. Eine Depesche des Generals Blanco besagt: Die spanischen Truppen bei Santiago mußten sich in dem Verhältniß wie 1 zu 5 schlagen. Ueber die Seeschlacht fehlen Einzelheiten. Indeß ist es dem Geschwader Cerveras gelungen, einen Hafen an der Südküste Kubas zu erreichen.

Madrid, 4. Juli. Wie Depeschen aus zuverlässiger Quelle berichten, ist es dem Geschwader Cerveras nach einem sehr heftigen Geschützkampfe mit dem amerikanischen Geschwader gelungen, die Richtung nach der Nordküste Kubas einzuschlagen. Man glaubt, das es nach Habanna geht. Die Lage in Santiago habe sich seit dem Eintreffen der Verstärkungen gebessert. Die Belagerung könne lange Zeit dauern, obgleich nach dem Abgang des Geschwaders Cervera die Amerikaner den Hauptgegner verloren hätten.

Madrid, 4. Juli. Eine amtliche Depesche aus Santiago meldet, das Geschwader Cerveras unterhielt eine Stunde lang Geschützfeuer und verschwand dann in westlicher Richtung, von fünf amerikanischen Panzern und mehreren Yachten verfolgt. Wir haben 2 Torpedobootszerstörer verloren. — (Wir müssen leider hinter diese spanischen Meldungen wohl eine ganze Reihe von Fragezeichen setzen; vergl. den Artikel „Krieg um Cuba.“)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Juli um 7 Uhr Morgens: + 0,44 Meter. Lufttemperatur: + 20 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: Ost.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 6. Juli: Wolkig, Regenfälle, windig. Normale Temperatur.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 1 Min., Untergang 8 Uhr 27 Min.
Mond-Aufg. 9 Uhr 30 Min. Nachm., Unterg. 5 Uhr 51 Min. Vorm.

Donnerstag, den 7. Juli: Wolkig, meist trübe, stellenweise Regen und Gewitter. Normale Temperatur. Sehr windig.

Thorner Marktbericht

von Dienstag, den 5. Juli.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,20—2,50	Butter pro Pfund	0,60—0,85
Heu pro Centner	2,——2,40	Eier, das Schock	2,60—2,80
Kartoffeln pro Ctr.	1,70—2,20	Wels pro Pfund	0,30—0,40
Neue Kartoffeln pr. 1 Pfd.	0,05—0,—	Kaulbarsche „	0,20—0,25
Kirschen pro 1 Pfund	0,20—0,30	Bressen „	0,25—0,30
Rothkohl „	0,15—0,20	Schleie „	0,25—0,35
Wirsingkohl „	0,15—0,20	Aal „	0,90—1,00
Blumenkohl „	0,10—0,50	Hechte „	0,30—0,40
Blaubeeren pro 1 Maaß	0,15—0,20	Karauschen „	0,30—0,—
Kohlrabi pro Mandel	0,20—0,30	Barsche „	0,30—0,40
Spinat pro Pfund	0,——0,—	Zander „	0,40—0,45
Salat pro 8 Köpfe	0,10—0,—	Karpfen „	0,00—0,00
Schoten pro 3 Pfund	0,20—0,—	Barbinen „	0,30—0,40
Mohrrüben 3 Bund	0,10—0,—	Stör „	0,——0,—
Radieschen 6 Bunde	0,10—0,15	Weißfische „	0,15—0,25
Spargel pro 1 Pfund	0,50—0,65	Krebse pro Schock	2,50—6,50
Rehfüßchen 3 Teller	0,25—0,—	Puten, das Stück	4,——6,—
Aepfel, das Pfund	0,20—0,25	Gänse, das Stück	2,50—3,50
Rüben (rothe) p. 4 Pfd.	0,10—0,15	Enten, das Paar	2,——2,50
Gurken pro Stück	0,05—0,25	Alte Hühner, das Stück	0,80—1,20
Gartenerdbeeren pro Pfd.	0,25—0,—	Junge Hühner, das Paar	1,10—1,50
Walderdbeeren pr. 1 Maaß	0,15—0,—	Tauben, das Paar	0,50—0,70

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 7.	4. 7.		5. 7.	4. 7.
Tendenz der Fondsb.	still	fest	Pos. Pfandb. 3½%	99,80	100,—
Russ. Banknoten.	216,15	216,10	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,10	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	101,—	100,80
Oesterreich. Bankn.	170,—	169,90	Türk. 1% Anleihe C	26,60	27,10
Preuß. Consols 3 pr.	96,50	96,50	Ital. Rente 4%	93,25	93,20
Preuß. Consols 3½ pr.	102,90	102,80	Rum. R. v. 1894 4%	93,90	93,90
Preuß. Consols 4 pr.	102,75	102,80	Disc. Comm. Antheile	199,90	199,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,40	95,75	Harp. Bergw.-Act.	178,80	179,50
Dtsch. Reichsanl. 3½%	102,75	102,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	98 50
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,25	92,25	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,10	100,—	New-York	—,—	86½
			Spiritus 70er loco.	53,20	53,20

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.
Privat-Diskont 3⅛%.

Die Beerdigung der Frau **Hanna Bry** geborene **Jaffe** findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Baderstraße Nr. 7 aus statt. 2752

Der Vorstand
des Israel. Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 11. Juli d. Js.** Vormittags 10 Uhr findet im Oberkruge zu Pensau ein **Holzverkaufstermin** statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

1) Schutzbezirk Guttau:
Kiefern-Kloben, Spaltknüppel. Stubben und Reisig II. Klasse (1 m. lang).

2) Schutzbezirk Steinort:
Jagen 132: 118 rm. Kiefern-Stubben.
Jagen 136: 16 rm. Kiefern-Stubben.

3) Schutzbezirk Ollek:
ca. 200 rm. Kiefern-Kloben und 10 rm. Spaltknüppel.

4) Barbarken:
8 rm. Eichen-Kloben I. und II. Klasse.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Der Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 25. Juni bis 1. Juli.

Geburten.
1. Arbeiter Robert Metzner-Stewken, Sohn. 2. Eine uneheliche Tochter. 3. Lokomotivführer Hermann Behr, Sohn. 4. Maurer Stephan Rosinski, Tochter. 5. Eine uneheliche Tochter. 6. Arbeiter Berthold Berner-Stewken, Tochter.

Eheschließungen.
1. Schmied August Karl Fenske-Podgorz und unverehelichte Emma, Adolphine Steinke-Mocker.

Sterbefälle.
1. Walter Kroll-Piaske, 27 Tage alt. 2. Erich Dellin, 1 Jahr 1 Monat 14 Tage alt.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 8. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr
werde ich in dem Rathhausgewölbe Nr. 9. hierselbst
gestrickte Westen, Jacken, Hemden, Blousen, wollene Halstücher, Schürzen, Shawls, Kapotten, Umhängetücher, Kinderhosen, Hosenträger, Handschuhe, Damen- und Kinderstrümpfe, Baumwolle, Socken, Pfeifen, Tabaksdosen, Gebetbücher, Rasirmesser, Taschenmesser, Scheeren, Kämme, Pantoffeln, 1 Bettgestell mit Betten u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bartelt
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Litteratur und Culturverein.
Die Verwaltung der Bibliothek hat die verwittwete Frau Lehrer **Kramer** übernommen. Die Verleihung von Büchern an Vereinsmitglieder erfolgt
Sonntag, 2–3½ Uhr nachm. u. Mittwoch 8–9 Uhr abends.
Der Vorstand.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 155

Mittwoch, den 6. Juli 1898.

Das Kaiser Friedrich-Denkmal im Karlshain zu Charlottenbrunn.

Stimmungsbild von C. Lichtenfeldt.

„Pilger, setze hier Dich nieder,
Sonn' Dich in der Gottheit Strahl,
Denn es weht ein heil'ger Friede
Still hier über Berg und Thal.
Doch muß, selig Dich zu freu'n,
Auch in Dir es Friede sein."

Diese tiefempfundenen Worte des Dichters finden einen mächtigen Widerhall in der Brust eines jeglichen Deutschen angesichts des im tiefen Waldesfrieden hoch aufragenden, von inniger Liebe und Verehrung 1890 gestifteten Kaiser Friedrich-Denkmals. Es ist dem Pilger zu Muthe, als beträte er an dieser weihevollen Stätte ein Heiligthum. Hat doch einst der edle Fürst und glaubensstarke Dulder sein Auge entzückt über Schlesiens Wald- und Bergespracht schweifen lassen; hat der heißgeliebte Fürst doch lebhaft hier empfunden, wie innig die Herzen des treuen Schlesiervolkes für ihn geschlagen!

Wehmuthsvoll und tröstlich zugleich wird die Seele des stillen Gastes an dieser geweihten Stätte gestimmt. Das mit Kränzen und Blumengewinden reich geschmückte Denkmal ist ein rührendes Zeugniß, daß am Todestage des unvergeßlichen Kaisers ein tiefer Schmerz die hier vereinte Trauergemeinde durchzitterte, daß die Treue und Liebe seines Volkes zu seinem angestammten Herrscherhause über Tod und Grab hinausreicht!

Wohl weht ein heil'ger Friede still hier über Berg und Thal!

Die im Winde schwankenden Wipfel bemooster Fichten, die gleich trauten Wächtern das Denkmal umhegen, rauschen geheimnißvoll, als wollen sie in ihrer Weise einen Trauergesang dem großen Toten anstimmen. Zwischen jungem Buchengrün und kühn aufstrebenden Eichen blitzen goldene Lichter auf, die Stätte ernster Trauer mild verklärend, während zwischen flüchtigem Gewölk das Blau des Himmels verheißungsvoll niederschaut. Und um das pietätvoll aufgerichtete Denkmal schmiegt sich Berg an Berg zu einem stimmungsvollen Bilde, wie es nur die lieblichen, Herz und Gemüth so anmuthenden Gelände Charlottenbrunns zu bieten vermögen.

Während der Abend niedersinkt und bläulicher Duft sich um Höhen und Thäler schmiegt, während ein Waldvögelein noch ein süßes Lied anstimmt und im Abendsonnenschein das goldschimmerndet Kreuz des stilvollen Gotteshauses aus tiefem Thalesgrund herübergrüßt — da erfaßt Dich seliges Empfinden und Deine Seele jauchzt: „O Vaterland, wie bist du schön!"

Doch tiefer und tiefer sinken die Schatten; die Abendglocke läßt bereits ihren zu Gebet und Andacht mahnenden Ruf vernehmen. Ueber den waldumglänzten Höhen ziehen rings die goldenen Sterne auf ihre Bahn. Noch einen Blick auf das den Beschauer so mächtig erfassende Denkmal; dann durch waldbekränzte, wohlgepflegte Wandelgänge hinab in das zwischen reizenden Kuranlagen und grünen Matten gleich einem Juwel gebettete Bad Charlottenbrunn.

Und der heilige Friede, der still hier über Berg und Thal weht — er senkt sich auch in jegliches Herz, das an den Stufen des **Kaiser Friedrich-Denkmals** sinnend geweilt!

Carl Stangen's Sonderfahrt nach Palästina.

Die bevorstehende Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem und die Reise Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach dem gelobten Lande bieten dem bekannten Reise-Bureau von Carl Stangen (Mohrenstraße 10) die Veranlassung, zur selben Zeit eine Sonderfahrt nach Palästina zu veranstalten. Der Fahrplan der Reise ist darauf berechnet, daß dem heiligen Lande die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Theilnehmer werden so zeitig in Jerusalem eintreffen und einen so langen Aufenthalt dort haben, daß sie nicht nur der Einweihungsfeierlichkeiten beiwohnen, sondern auch alle heiligen Stätten besichtigen können. Die Fahrt selbst soll sich zu einer kleinen, genußreichen Orientreise erweitern, die beim Beginn die Theilnehmer nach Griechenland und Constantinopel, zum Schluß noch nach Kairo und den Pyramiden führt. Es wird dies die 185. Orientreise sein, die Herr Carl Stangen veranstaltet und er wird sie bei der hohen patriotischen Bedeutung, die ihr zukommt, persönlich begleiten. Bei dem großen Beifall, den gerade diese Carl Stangen'sche Reise findet, ist statt der kleineren „Thalia", der größte und schönste Mittelmeerdampfer des Oesterreichischen Lloyds, die „Bohemia", mit 4000 Tonnen Gehalt und 5300 indizierten Pferdekräften gechartert. Auf diesem eleganten Dampfer werden, wie in einem schwimmenden Hotel, das in Bezug auf Komfort und Verpflegung nichts zu wünschen übrig läßt, die Theilnehmer sich sehr wohl fühlen. Das Meer ist im Herbst gewöhnlich ruhig, starke Regenfälle kommen um diese Zeit nicht vor. Die Bedienungsmannschaften des Oesterreichischen Lloyd sind als hervorragend tüchtig bekannt; an Bord befindet sich ein erfahrener deutscher Arzt. — Die Reise ist auf 34 Tage berechnet; am 8. Oktober Vormittags 11 Uhr werden in Triest die Anker gelichtet und hier findet die Reise am Abend des 10. November ihr Ende. Die Fahrt geht zunächst nach dem herrlichen Corfu, das durch seine tropische Vegetation berühmt ist (10 Oktober); von Patras aus führt die Eisenbahn am Nordrande des Peleponnes mit dem Ausblick auf das stahlblaue Meer, den Parnaß und den Helikon die Reisenden über Korinthos Landesenge nach Athen, das am 11. Oktober erreicht wird. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt und dem Besuche der Akropolis schifft sich die Gesellschaft am 12. Abends in Piräus ein; sie durchfährt das Aegäische Meer, die Dardanellen, das Marmarameer und erreicht am 14. Oktober früh Constantinopel. Vier Tage sind auf das alte Byzanz, seine Bauten, seine Umgebung, auf eine Fahrt nach dem Bosporus berechnet. Am 17. Oktober Abends geht es durch das Marmarameer zurück und an der kleinasiatischen Küste entlang nach Rhodus (19. Oktober), wo ein mehrstündiger Aufenthalt zu einem Ausfluge nach der alten Stadt benutzt wird. Am nächsten Abend erscheint die Küste des heiligen Landes. Das Schiff landet in Haifa. Bei der Kürze der Zeit ist es leider nicht möglich, daß die Reisenden sowohl Galiläa, als auch Syrien besuchen. Die Gesellschaft theilt sich daher von Haifa ab in zwei Gruppen. Die eine unternimmt einen Ausflug nach Nazareth und dem See Genezareth, die andere besucht von Beirut aus Damascus und Baalbeck. Beide Gruppen vereinigen sich wieder in Haifa und veranstalten einen Ausflug nach dem Berge Karmel. Die Ankunft in Jaffa erfolgt in der Frühe des 26. Oktober, gegen Mittag wird auf der Eisenbahn Jerusalem erreicht. Hier wird in einem Hotel oder in einem Zeltlager Quartier genommen; 6 Tage dauert der Aufenthalt. In jedem Falle werden die Theilnehmer der Einweihungsfeier am 31. Oktober beiwohnen. Besichtigt werden die Grabeskirche, der Johanniter-Convent, die Via Dolorosa, der Tempelplatz, die Klagemauer der Juden am Berg Zion und das Haus des Kaiphas. Ein Ritt führt zu den Gräbern der Könige, dem Grab der Maria, zum Garten Gethsemane, nach dem Oelberge und zurück durch das Kidronthal und das Thal Hinnom. Ausflüge mit Wagen richten sich nach Bethlehem und Jericho, zur Taufstelle am Jordan und zum Todten Meere. Die gesammte Fahrt nach Palästina ist so gelegt daß die Reisenden stets einen oder zwei Tage vor unserem erlauchten Kaiserpaare in den verschiedensten Städten oder heiligen Städten weilen; der 31. Oktober vereinigt um Ihre Majestäten auch die Reisegenossen des Herrn Carl Stangen. — Die Rückfahrt nach Jaffa erfolgt am 1. November; dann geht es nach Kairo (2. November Abends), wo in drei Tagen die Stadt selbst besichtigt und den Pyramiden ein Besuch abgestattet werden soll. Abreise von Kairo am 6. November, Ankunft in Triest am 10 November. Der Preis für diese hochinteressante Fahrt berechnet sich — von Triest bis Triest — auf 1200 bis 1500 Mk.; ein Mehr oder Weniger wird nur durch die Lage der Kabinen bedingt. Während des Landaufenthalts sind alle Veranstaltungen für alle Reisetheilnehmer gleichmäßig. — Alle näheren Bedingungen und Einzelheiten enthält ein künstlerisches reich ausgestattetes Reiseprogramm dieser 185. Orientreise, das auf Wunsch Carl Stangens Reise-Bureau, Mohrenstraße 10. allen, die sich dafür interessiren, kostenfrei übersendet. Um genaue Beachtung der Adresse wird gebeten.

Vermischtes.

Mit Genehmigung des hl. Vaters hat in Rom ein Amerikaner kinematographische Aufnahmen im vatikanischen Garten machen dürfen, als Papst Leo seinen offenen Wagen bestieg und durch die schattigen Laubgänge spazieren fuhr. Diese beweglichen Photographien sollen in Amerika zum Besten katholischer Anstalten öffentlich ausgestellt werden, und da die Amerikaner geriebene Geschäftsleute sind, so werden sie die Schaustellungen auch den anderen Völkern des Erdreiches nicht lange vorenthalten.

Esterhazy hat seine Drohung wahr gemacht. Wie aus Paris berichtet wird, überfiel er Sonntag Nachmittag auf der Avenue Bugeaud den Obersten Picquart und versetzte ihm mehrere Stockhiebe über die Schultern. Darauf floh Esterhazy. Auch ein Held!

Wie aus Uman im russischen Gouvernement Woronesch gemeldet wird, ereignete sich unweit des Gutes Ramon auf dem Flusse Woronesch ein schwerer Unglücksfall, der zwölf Menschen das Leben kostete. Sechzig Gutsarbeiterinnen ließen sich auf zwei lose mit einander verbundenen Booten übersetzen. Auf der Mitte des Flusses stürzten plötzlich beide Boote um und alle sechzig Insassen fielen ins Wasser; achtundvierzig konnten gerettet werden, die übrigen zwölf ertranken.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank,

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 1500 cbm. kiefern Klobenholz I. Klasse für die städtischen Institute und das Rathhaus für die Winterperiode 1898/99 soll in unserer Kämmerei-Kasse im Wege des Angebots an den Mindestfordernden vergeben werden.

Schriftliche Angebote mit der Angabe der Preisforderung für 1 Klafter (4 m) frei Institutshof sind bis

Donnerstag, den 7. Juli d. J.
Vormittags 9 Uhr

in unserer Kämmerei-Kasse abzugeben, woselbst zur genannten Stunde die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa Erschienenen stattfinden wird.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher in der Kämmerei-Kasse eingesehen, bezw. von derselben abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pfennigen bezogen werden.

Thorn, den 1. Juli 1898. 2683

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

In unserem Sekretariat ist die Stelle eines

Bureaugehülfen,

welcher das Journal zu führen hat und einige Vorbekenntnisse im Registraturwesen haben muß, vom 31. Juli d. Js. ab zu besetzen; das Gehalt beträgt 70 bis 100 Mk.

Geeignete Bewerber können ihren Lebenslauf einreichen; polnische Sprache ist nicht erforderlich.

Thorn, den 1. Juli 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der von uns neuerdings erworbene Platz von etwa 6 Morgen Größe zwischen der Mellienstraße und dem städtischen Turnplatze ist von uns zur Aufstellung von Schaubuden, Karoussels und dergleichen Veranstaltungen mit Musik nach dem Tarife, welcher bisher schon für das Grabengelände gilt, freigegeben und es werden den betreffenden Bewerbern die Standplätze daselbst von der städtischen Polizei-Verwaltung angewiesen werden.

Auf dem Grabengelände dürfen Schaubuden ohne Musik während des ganzen Jahres, sowie Schaubuden mit Musik während der Zeit vom 15. bis 31. Juli und während der Jahrmärkte in Thorn wie bisher aufgestellt werden.

Thorn, den 19. Januar 1898. 1317

Der Magistrat.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Seglerstr. 22 Lad. u. Wohn.	1800 M.
Seglerstr. 22 1. Et. 7 Zim.	1500 M.
Baderstr. 6 1. Et. 6 Zimm.	1500 M.
Mellienstr. 96 1. Et. 7 Zim.	1250 M.
Brückenstr. 20 2. Et. 6 Zim.	950 M.
Baderstr. 19 1. Et. 4 Zim.	900 M.
Culmerstr. 22 2. Et. 6 Zim.	900 M.
Bäckerstr. 43 1. Et. 6 Zim.	850 M.
Schulstr. 20 2. Et. 5 Zimm.	800 M.
Brombergerstr. 41, 6 Zimmer	750 M.
Marienstr. 13 Schlosserwerkstatt	750 M.
Culmerstr. 10 1. Et. 5 Zim.	700 M.
Baderstr. 20 2. Et. 4 Zim.	600 Mk.
Baderstr. 2 3 Et. 6 Zim.	575 M.
Gerberstr. 18 2. Et. 4 Zim.	550 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 5 Zim.	550 M.
Brückenstr. 40 1. Et. 4 Zim.	550 M.
Culmerstr. 10 2. Et. 4 Zim.	525 M.
Jakobsstr. 13. 3. Et. 4 Zim.	500 M.
Breitestr. 38 2. Et. 3 Zim.	500 M.
Tuchmstr. 11 2. Et. 4 Z. u. Cab.	480 M.
Hohestr. 1 Laden m. Wohn.	450 M.
Junkerstr. 7 1. Et. 3 Zimm.	400 M.
Culmerstraße 28 2. Et. 3 Zim.	400 M.
Breitestr. 38 3 Et. 3 Zim.	400 M.
Altstädt. Markt 27 3. Et. 4 Z.	380 M.
Mellienstr. 76 1. Et.	380 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 3 Z.	360 M.
Brückenstr. 8 Geschäftskeller mit Wohnung	360 M.
Seglerstr. 25 2. Et. 2 Zim.	360 M.
Friedrich- und Albrechtstr.-Ecke 4 Et. 3 Zimm.	350 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 3 Zim.	300 M.
Baderstr. 2 2. Et. 2 Zim.	300 M.
Hohestr. 1 3. Et. 2 Zim.	290 M.
Junkerstr. 7 1. Et. 3 Zim.	270 M.
Junkerstr. 7 2. Et. 3 Zim.	270 M.
Baderstr. 4 2. Et. 2 Zimm.	240 M.
Mellinstr. 136 2. Et. 3 Zim.	240 M.
Junkerstr. 7 3. Et. 2 Zim.	200 M.
Mellienstr. 89 3. Et. 2 Zim.	200 M.
Jakobsstr. 13/15 2. Et. 3 Zim.	196 M.
Altst. Markt 18, 2. Et. 2 Zim.	195 M.
Heiligegeiststr. 7/9 Wohnungen	150—250 M.
Brückenstr. 8 Pferdestall	120 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 2 Zim.	40 M.
Schloßstr. 4 2 möbl. Zimmer	30 M.
Brückenstr. 4 part. 1 Comtoir	20 M.
Schloßstr. 4 1. Et. 1 mbl. Zim.	15 M.
Brombergerstr. 96 part. u. 1. Et. 5—8 Zimmer.	
Brückenstr. 40 part. 1 Flurladen	20 M.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.